

versuchen, der mir etliche Hundert Pistolen dafür zum Lohne giebt, und dem ich hingegen nichts gebe, wenn er auch noch etwas Anderes von mir fressen muß? Ihr redet von der Sache wie ein Deutscher; wenn Ihr aber einer anderen Nation wäret, so wollte ich sagen, Ihr hättet davon geredet wie ein Narr!" Mit diesem Ausspruche nahm ich für-
 lieb, weil ich sah, daß er sich erzürnen wollte, und damit ich ihn wieder auf eine gute Laune brächte, bat ich ihn, er möge meiner Einfalt etwas zu Gute halten, und brachte sofort etwas Annehmliches auf die Bahn.

Das dritte Kapitel.

Simplex einen Komödianten abgiebt
 Und macht, daß viele Jungfern sich in ihn verliebt.

Gleichwie Monseigneur Canard mehr Wildpret hinwegzuwerfen als Mancher zu fressen hatte, der eine eigene Wildbahn vermag, und ihm mehr zahmes Vieh verehrt wurde, als er und die Seinigen verzehren konnten, also hatte er auch täglich viele Schmaroger, so daß es bei ihm Ginen gleichsam ansah, als ob er eine freie Tafel gehalten hätte. Einstmals besuchten ihn des Königs Ceremonienmeister und andere vornehme Personen vom Hofe, denen er einen fürstlichen Imbiß darstellte, weil er wohl wußte, wen er zum Freunde behalten sollte, nämlich diejenigen, welche stets um den König waren oder sonst bei demselben wohl standen. Damit er nun denselben den allergeneig-

testen Willen erzeigte und ihnen alle Lust machen möchte, begehrte er, ich möchte ihm zu Ehren und der ansehnlichen Gesellschaft zu Gefallen, ein deutsches Liedlein in meine Laute hören lassen. Ich folgte gern, weil ich eben bei Laune war, wie denn die Musiker überhaupt seltsame Grillenfänger sind. Deswegen beschloß ich mich, das beste Geschick zu machen, und befriedigte demnach die Anwesenden so wohl, daß der Ceremonienmeister sagte: es wäre immer schade, daß ich die französische Sprache nicht könnte, sonst wollte er mich trefflich wohl bei dem König und der Königin anbringen. Mein Herr aber, welcher besorgte, ich möchte ihm aus seinen Diensten entrückt werden, antwortete ihm, daß ich Einer von Adel sei und nicht lange in Frankreich zu verbleiben gedächte; ich würde mich demnach schwerlich für einen Musikanten gebrauchen lassen. Darauf sagte der Ceremonienmeister, daß er sein Lebtag noch nicht eine so seltene Schönheit, eine so klare Stimme und einen so künstlichen Lautenmeister in einer Person vereinigt gefunden hätte: es sollte ehestens vor dem Könige im Louvre eine Komödie gespielt werden; wenn er mich dazu gebrauchen könnte, so verhoffte er große Ehre mit mir einzulegen. Das hielt mir Monseigneur Canard vor. Ich antwortete ihm: wenn man mir sagte, was für eine Person ich vorstellen und was für Lieder ich in meine Laute singen sollte, so könnte ich ja sowohl die Melodien als die Lieder auswendig lernen und dieselben zu meiner Laute singen, wenn schon sie in französischer Sprache wären; es möchte ja leicht mein Verstand so gut sein, als der eines Schulknabens, die man hierzu auch zu gebrauchen pflegte, ungeachtet sie erst beides die Worte sowohl als die Geberden lernen müßten. Als

mich der Ceremonienmeister so willig sah, mußte ich ihm versprechen, den folgenden Tag in's Louvre zu kommen, um zu versuchen, ob ich mich dazu schickte. Also stellte ich mich, der genommenen Abrede nach, auf die bestimmte Zeit ein. Die Melodien der unterschiedlichen Lieder, welche ich zu singen hatte, schlug ich gleich vollkommen auf dem Instrumente, weil ich das Tabulaturbuch vor mir hatte, und ich empfing demnach die französischen Lieder, welche mir zugleich verdeutscht wurden, damit ich mich mit den Geberden darnach richten könnte, um dieselben auswendig und die Aussprache recht zu lernen. Solches kam mir gar nicht schwer an, also daß ich es eher konnte, als es sich Jemand versah, und zwar dergestalt, daß — wie Monseigneur Canard mir das Lob gab — wenn man mich singen hörte, der Tausendste geschworen hätte, ich wäre ein geborener Franzose. Und als wir das erste Mal zusammen kamen, um die Komödie zu probiren, wußte ich mich mit meinen Liedern, Melodien und Geberden so kläglich anzulassen, daß sie Alle glaubten, ich hätte des Orpheus Person, welche ich nämlich damals vorstellen und als welcher ich mich um meine Eurydice so übel gehalten mußte, schon mehrfach gespielt. Ich habe Zeit meines Lebens keinen so angenehmen und lieblichen Tag gehabt, als mir derjenige war, an welchem die Komödie gespielt wurde. Monseigneur Canard gab mir etwas ein, um meine Stimme desto klarer zu machen; da er jedoch meine Schönheit mit Talköl erhöhen und meine halbkrausen Haare, die von Schwärze glitzerten, verpudern wollte, fand er, daß er mich nur damit verstellte. Ich wurde mit einem Lorbeerkränze bekrönt und mit einem alterthümlichen meergrünen Kleide angethan, in welchem man

von mir den ganzen Hals, das Obertheil der Brust, die Arme bis hinter die Ellenbogen und die Knie, von den halben Schenkeln an bis auf die halben Waden, nackt und bloß sehen konnte. Um solches schlug ich einen leibfarbenen taffetnen Mantel, der sich mehr einem Feldzeichen verglich. In diesem Kleide löffelte ich um meine Curydice, rief die Venus mit einem schönen Lieblein um Beistand an und brachte endlich meine Liebste davon, und zwar wußte ich mich in diesem Acte trefflich anzustellen und meine Liebste mit Seufzern und spielenden Augen gar liebevoll anzublicken. Nachdem ich aber meine Curydice verloren hatte, zog ich ein ganz schwarzes Kleid an, das auf dieselbe Mode gemacht war wie das vorige, und aus dem meine weiße Haut hervorsahen wie der Schnee. In solchem beklagte ich meine verlorene Gemahlin und bildete mir die Sache so erbärmlich ein, daß mir mitten in meinen traurigen Liedern und Melodien die Thränen herausrücken und das Weinen dem Singen den Paß verlegen wollte. Dennoch langte ich mit einer schönen Manier hinaus, bis ich vor den Pluto und die Proserpina in die Hölle kam. Diesen stellte ich in einem sehr beweglichen Liede ihre Liebe, die sie Beide zu einander trügen, vor Augen und erinnerte sie, daß sie dabei abnehmen möchten, mit was für großen Schmerzen ich und Curydice von einander wären geschieden worden. Ich bat sie demnach mit den allerartlichsten Augen und Geberden, und zwar Alles in meine Harfe singend, sie möchten mir selbige wieder zukommen lassen, und nachdem ich nun das Jawort erhalten hatte, bedankte ich mich mit einem fröhlichen Liede gegen sie und wußte dabei das Angesicht, sammt Geberden und Stimme, so fröhlich zu

verkehren, daß alle anwesenden Zuschauer sich darüber verwunderten. Da ich aber meine Euridice unversehens wieder verlor, bildete ich mir die größte Gefahr ein, in welche je ein Mensch gerathen könnte, und wurde davon so bleich, als hätte mir ohnmächtig werden wollen. Denn weil ich damals allein auf der Schaubühne war und alle Zuschauer auf mich sahen, so besaß ich mich meiner Sachen desto eifriger und bekam die Ehre davon, daß ich am Besten gespielt hätte. Nachgehends setzte ich mich auf einen Felsen und sang an, den Verlust meiner Liebsten mit erbärmlichen Worten und mit einer traurigen Melodie zu beklagen und alle Kreaturen um Mitleiden anzurufen. Darauf stellten sich allerhand zahme und wilde Thiere, Berge, Bäume und dergleichen bei mir ein, also daß es in Wahrheit das Ansehen hatte, als ob Alles mit Zauberei übernatürlicher Weise wäre zugerichtet worden. Auch beging ich keinen einzigen Fehler, als zuletzt, da ich allen Weibern abgesagt hatte und von den Bacchantinnen erwürgt und in's Wasser geworfen worden war. — Dies war so zugerichtet, daß man nur meinen Kopf sah, während mein übriger Leib unter der Schaubühne in guter Sicherheit stand. — Da mich nun der Drache benagen sollte, der Kerl aber, welcher in dem Drachen saß, um denselben zu regieren, meinen Kopf nicht sehen konnte und daher den Drachenkopf neben dem meinen grasen ließ, kam mir das so lächerlich vor, daß ich mir nicht abbrechen konnte, darüber zu schmolten, was die Damen, die mich gar wohl betrachteten, in Acht namen.

Von dieser Komödie her bekam ich neben dem Lobe, das mir Jedermann gab, nicht allein eine treffliche Verehrung, sondern ich kriegte auch einen andern Namen, indem

mich forthin die Franzosen nicht anders als le bel Allemand — das heißt: der schöne Deutsche — nannten. Es wurden noch mehrere dergleichen Spiele und Ballette gehalten, die weil man die Fastnacht feierte, in welchen ich mich gleichfalls gebrauchen ließ. Ich befand aber zuletzt, daß ich von Andern geneidet wurde, weil ich die Zuschauer, und sonderlich die Weiber, gewaltig anzog, ihre Augen auf mich zu wenden, und that mich's deswegen ab, sonderlich weil ich einstmals zugleich ziemliche Stöße bekam, da ich, als ein Hercules, gleichsam nackend in einer Löwenhaut, mit dem Achelous um die Dejanira kämpfte, wobei man mir's gröber machte, als es in einem Spiele der Gebrauch ist.

Das vierte Kapitel.

Simplex, bel Allemand geheißn, der wird
Ganz wider Willen in den Venusberg geführt.

Der Wahn betrügt.

Was bedarf es mit den Waffen zu Dingen zu zwingen,
Darnach doch so Mancher von selbst schon thut ringen!

Hierdurch wurde ich bei hohen Personen bekannt, und es schien, als ob mir das Glück wieder auf's Neue hätte leuchten wollen. Denn mir wurden sogar des Königs Dienste angeboten, was manchem großen Hansen nicht widerfährt. Einstmals kam ein Lakai, der sprach meinen